



wenn der Chor dran ist und Heiner sich eigentlich auf die Noten konzentrieren müßte, kommt er nicht davon los.

Jetzt, wo sie das „In dulce jubilo“ anstimmen, stellt er sich vor, wie sein Vater plötzlich unten durch den Mittelgang kommt und sich seitlich in eine der Reihen drängt und, kaum daß er sitzt, sich umdreht und zum Chor auf der Orgelempore hinaufschaut – mit einem Blick, als wolle er ihm sagen, daß er nie wieder ein Tropfen anrühren wird. Und da fängt Heiner so inbrünstig und laut an zu singen, daß Claudia ihm den Ellenbogen in die Seite stößt.

Am Schlimmsten aber ist es beim abschließenden „Stille Nacht“, denn sein Vater ist natürlich nicht mehr gekommen, und jetzt rückt die Wahrheit immer näher. Gleich wird er nach Hause kommen, und oben wird kein Licht brennen, und sein Vater wird auch nicht in letzter Minute einen Weihnachtsbaum gekauft haben und ihn nicht damit aufziehen, daß es das war, weshalb „er noch einmal weg mußte“. Am liebsten würde er überhaupt nicht nach Hause gehen. Vielleicht sollte er einfach eine Kneipe nach der anderen nach ihm abklappern.

Das „Stille Nacht“ ist noch gar nicht richtig zu Ende, da steht Claudia schon auf und drückt sich zwischen den anderen hindurch zur Emporentreppe. Das hat Heiner letztes Jahr auch so gemacht. Weil er es nicht abwarten konnte, mit den anderen Kindern unten am Altar seine Weihnachtskerze anzuzünden. Und jetzt hat er keine Kerze! Ganz vergessen. Vor lauter Angst, daß sein Vater nicht rechtzeitig nach Hause kommt. Aber andererseits, was sollte er überhaupt damit? Sie haben ja nicht einmal einen Weihnachtsbaum, und das ist ja der Sinn des Gan-

zen, daß man mit dem Weihnachtslicht aus der Kirche zu Hause die Christbaumkerzen anzündet. Also kann er genauso gut sitzenbleiben, bis die Drängelei an der Treppe zu Ende ist.

Draußen schneit es immer noch. Und er trifft wieder auf Claudia. Die hüpfte total aufgeregt, ihre Laterne mit dem Weihnachtslicht hin und her schwenkend, vor ihren Eltern herum. Offensichtlich hatte sie es trotz des langen Weges als eine der Ersten in die Schlange geschafft. Als sie Heiner entdeckt, kommt sie gleich angerannt und fragt: „Hast du keine Laterne?“, worauf Heiner nur die Achseln zuckt.

„Nicht einmal eine Kerze?“ fragt sie jetzt weiter und meint, als Heiner immer noch nicht antwortet: „Wart, ich hab zwei!“ Und schon zaubert sie eine Kerze aus der Tasche ihrer Flauchjacke und hält sie Heiner hin.

„Du kannst sie an meiner Laterne anzünden,“ sagt sie dabei, „das ist genauso gut wie drinnen! Und zu Hause mußt du die Christbaumkerzen damit anzünden! Nun mach schon! Das bringt Glück!“

Was soll er sagen? Daß sie gar keinen Weihnachtsbaum haben? Dann fragt sie immer weiter. Am besten gar nichts sagen. Wie ein Idiot kommt er sich vor. Und jetzt kriegt er plötzlich auch noch heftiges Herzklopfen. Weil er Claudia gerade zum ersten Mal richtig anschaut – wie sie ihre Laterne auf den Boden stellt und sie vorsichtig öffnet und ihre zweite Kerze an der in der Laterne entzündet und sie ihm jetzt, die Hand schützend davor, mit einem echt netten Lächeln hinhält.

„Nun nimm schon! Aber paß auf, daß sie dir nicht ausgeht! Wenn man es nämlich schafft, sein Weih-